



Freitag, 31. Dezember 2021, 17:00 Uhr
~9 Minuten Lesezeit

Frohes Neues!

Wir vom Rubikon streiten mit Herz und Verstand für guten Journalismus und eine menschlichere Welt; hierfür benötigen wir Ihre Unterstützung — und wünschen einen wundervollen Start in ein liebevolleres und friedlicheres Jahr 2022.

von Kerstin Chavent, Friederike de Bruin, Elisa Gratias, Isabelle Krötsch, Roland Rottenfußler, Jens Wernicke
Foto: oatawa/Shutterstock.com

Was tun, wenn zwei Jahre Aufklärungsarbeit und Aktivismus im Kampf gegen den sich anbahnenden Totalitarismus scheinbar gar nichts verändert haben? Vielleicht wäre es hilfreich, wenn sich die Aktivisten selbst verändern würden. Das beginnt damit, dass wir uns eingestehen, verletzlich und von den Ereignissen stark mitgenommen zu sein, von den Auseinandersetzungen, selbst im privaten Kreis, erschöpft und vielfach bis ins Mark verletzt. Aus Ehrlichkeit uns selbst gegenüber kann Hoffnung erwachsen. Das setzt sich fort damit, dass wir uns

unbequeme Fragen stellen: Inwieweit gleichen wir in puncto Unduldsamkeit und aggressive Sprache schon viel zu sehr unseren Gegnern, denen wir eben dieses vorwerfen? Vielleicht fehlt der Corona-Opposition auch einfach „weibliche“ Energie. Denn Herrschaft und Hierarchie, Härte – auch sich selbst gegenüber –, die Unterdrückung von Gefühl und Intuition, rationale Analyse statt begeisternder Vision, ein martialisches Weltbild in der Art „Krieg gegen das Virus“ – alle diese schädlichen Tendenzen werden zwar zum Glück nicht von allen Männern geteilt, sie sind aber Ausdruck der patriarchalen Grundorientierung. Die Lösung kann nicht aus der Richtung kommen, die das Problem erst erzeugt hat. Deshalb wünschen wir uns beim Rubikon für das neue Jahr mehr weiblichen Input: Artikel, Ideen und Inspiration von Frauen. Und wir benötigen weiterhin Ihre finanzielle Unterstützung, um unsere Arbeit fortsetzen und vielleicht 2022 zu einer positiven Wende beitragen zu können. – Das Rubikon-Team verabschiedet sich mit diesem Artikel in eine zweiwöchige Weihnachtspause und ist ab dem 7. Januar wieder für Sie da. An Silvester erscheint noch eine kleine Ausgabe zum Jahreswechsel.

Wie gern werfen wir – gerade als Autoren – mit großen Worten um uns. Schnell sind sie in den Computer getippt. Brillante Analysen, aufklärende Informationen, herzerwärmende Visionen. Und dann? Ändert sich nichts. Wobei das nicht stimmt. Es ändert sich vieles, und zwar genau in die Richtung, die wir nicht möchten.

Wir erhielten einen Leserbrief an die Redaktion, in dem steht, dass Widerstand das stärkt, wogegen er sich richtet. Seit fast zwei Jahren schreiben wir gegen die Diktatur an, bemühen uns sogar mit neun **Büchern** (<https://www.rubikon.news/buecher>) zur Pandemie – darunter sieben *Spiegel*-Bestseller – um Aufklärung, und nun wird trotz alledem eine Impfpflicht diskutiert. Wie sollen wir darauf reagieren? Was machen wir, wenn die Politik das durchzieht oder wie in Österreich bereits umsetzt?

Und wie gehen wir mit Mitmenschen in unserem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis um, die sich für einen Impfzwang aussprechen, aber nicht merken, dass sie blind Politikern, Medien und Pharmakonzernen vertrauen, denen vor der „Pandemie“ kaum ein Mensch geglaubt hätte, dass sie am Gemeinwohl interessiert wären.

Für Befürworter der Impfungen sind nicht einmal offensichtliche Interessenkonflikte, wie zum Beispiel Jens Spahns Verwicklung in die Pharmaindustrie, Anlass genug, zumindest einmal kritisch unter die Lupe zu nehmen, was Mainstream-Kanäle ihnen tagein tagaus erzählen. Stattdessen möchten sie lieber gar nicht über das Thema sprechen oder glauben, es reiche, die Nachrichten der Öffentlich-Rechtlichen anzusehen, um sich eine fundierte Meinung bilden zu können.

Wir alle kennen den Trick „Teile und herrsche“. Was bringt uns unser Wissen um Hintergründe und Zusammenhänge, die in den Leitmedien nicht vorkommen, wenn wir damit nicht gegen eine unmündige Masse ankommen? Sollen wir uns jetzt damit abfinden, dass wir nichts tun können? Diskussionen selbst mit den besten Argumenten führen zu nichts weiter als zur Spaltung, die wiederum den Herrschenden zugutekommt. Wir scheinen keine Chance zu haben.

Die Betonung liegt auf *scheinen*. Denn genau dieser Irrglauben, wir

hätten keine Chance, kommt ebenfalls den Herrschenden zugute. Also bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als uns daran zu erinnern, wer wir sind.

Mut zur Verletzlichkeit

Vielleicht wissen wir noch nicht, wie wir mit der Situation umgehen sollen, doch wir wissen eines: Wir sind Menschen. Wir atmen, unser Herz schlägt im Inneren unermüdlich weiter, wir fühlen, wir denken, wir verdauen, wir haben Angst, und vielleicht lachen wir sogar noch ab und zu.

Wie wahrscheinlich auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, empfanden wir in den letzten zwei Jahren sehr oft Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Wir sprachen redaktionsintern noch öfter als schon zuvor über unser Befinden und fühlten uns umso dankbarer für den Zusammenhalt und die menschliche Wärme in unserem Team.

In den letzten Monaten zeigten sich immer mehr Menschen in unserem Umfeld, vor allem der Maßnahmenkritiker, ebenso verletzlich, sprachen über ihre Gefühle, hatten keine Lust mehr, so zu tun, als sei alles in Ordnung. Natürlich sind es noch immer nicht viele, doch unser Eindruck ist: Verletzlichkeit verbindet. Sie steckt an und entwaffnet.

Und dann empfahl *Rubikon*-Herausgeber Jens Wernicke uns, einen **Vortrag** (<https://www.youtube.com/watch?v=5C6UELitWkw>) von Brené Brown zum Thema Verletzlichkeit und Scham anzuhören. Sie erforscht dieses Thema seit zwei Jahrzehnten. In ihrem Buch „Verletzlichkeit macht stark!“ beschreibt sie, „dass Verletzlichkeit die Voraussetzung dafür ist, dass Liebe, Zugehörigkeit, Freude und Kreativität entstehen können. Unter ihrer behutsamen Anleitung

entdecken wir die Kraft, die wir hinter unseren Schutzpanzern verborgen halten, und entwickeln den Mut, uns für das einzusetzen, was uns wirklich etwas bedeutet“ (1).

Lernen wir also, uns im Alltag wieder verletzlich zu zeigen und beobachten, was passiert. Anstatt uns über die Unmenschlichkeit der Impfpflicht-Befürworter oder die Passivität der Masse zu echauffieren, können wir bei uns selbst anfangen. Beobachten, wie liebevoll, achtsam und menschlich wir mit Andersdenkenden umgehen. Eine menschlichere Gesellschaft braucht vor allem Menschen, die sich menschlich zeigen. Seien wir Vorbilder in diese Richtung. Der Rubikon wird Ihnen Inspirationen dafür liefern und Sie immer wieder daran erinnern. Denn auch Vergessen ist menschlich.

„Was wir wissen, ist wichtig, doch wer wir sind, ist wesentlich wichtiger.“

Mehr zu sein, als zu wissen, setzt voraus, dass wir uns einbringen und uns auch sichtbar dazu bekennen. Es setzt voraus, dass wir uns nicht scheuen, Großes zu wagen, und dabei zulassen, dass wir auch verletzlich sind.

Einer der ersten Schritte auf dieser Reise besteht darin, zu begreifen, wo wir stehen, mit welchen Schwierigkeiten wir es zu tun haben, und auszumachen, wohin die Reise gehen soll. Meiner Auffassung nach gelingt uns dies am besten, wenn wir zunächst einmal unser alles durchdringendes Credo untersuchen, wir wären ‚nie gut genug‘ (2).

Frauen für den Wandel

„Die Gesundheitskrise hat die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, den Rassen und den Klassen offenbart und verstärkt,

indem sie gezeigt hat, wie lebenswichtig und unsichtbar die Pflgetätigkeiten sind. Doch gerade als Empathie, Solidarität und Wohlwollen hätten wieder aufleben sollen, verkündete der französische Präsident im Fernsehen, wir befänden uns ... im Krieg. Nur eine patriarchalisch geprägte Macht konnte sich dazu entschließen, ein militaristisches Vokabular zu verwenden, um eine Situation zu definieren, die doch gerade für gegenseitige Hilfe und Demut günstig ist“ (3).

Auch wenn der Frauenanteil in den höheren Etagen großer Unternehmen langsam steigt (4), zeigt sich deutlich: Quoten verändern noch keine Kultur. Und mit Frauen meinen wir auch Frauen, die nicht in dieselben patriarchalen Muster fallen und ihre eigenen Kinder in den Krieg schicken würden, wie Ursula von der Leyen (5).

Trotz Frauenquoten und mehr Bewusstsein für Gleichstellung von Frauen und Männern sind in der Wirtschaft, der Politik und selbst der Widerstandsbewegung gegen die Corona-Maßnahmen im Vordergrund mehr Männer sichtbar. Selbst im *Rubikon* sind Männer die große Mehrheit der Autoren. Von durchschnittlich fünf pro Tag veröffentlichten Artikeln sind meistens – wenn überhaupt – nur einer oder maximal zwei von einer Frau geschrieben.

Woran liegt es? Vielleicht, weil Frauen es oft noch nicht gewohnt sind, ihre Stimme zu erheben und sich öffentlich zu zeigen? Oder einfach, weil sie kein Bedürfnis nach Öffentlichkeit haben?

Wir wissen es nicht. Doch wir wissen, dass wir die Weisheit der Frauen ebenso brauchen wie die der Männer, während die öffentliche Meinung, sowohl im Mainstream als auch in den alternativen Medien, bisher von den Ansichten männlicher Autoren geprägt ist. Gleichzeitig heißt das nicht, dass Frauen nicht aktiv werden. Im Gegenteil: Im Hintergrund der Demonstrationen waren sogar mehr Frauen tätig (6). Der *Rubikon* möchte, dass Frauen

sichtbarer werden, ihre Stimme erheben und aktiver die öffentliche Meinung und somit die Gesellschaft mitgestalten.

Unser ganzes von der öffentlichen Meinung beeinflusstes Weltbild richtet sich nach den Ansichten von Männern. So wird Profit als wichtiger erachtet als Fürsorge, und alle Bemühungen fokussieren sich auf die Frage, wie wir länger leben, aber nicht darauf, wie wir erfüllt leben.

Wenn von weiblichen Eigenschaften die Rede ist, schwingt eine gewisse Geringschätzung mit. Utopien zu entwickeln gilt als naiv, während übersehen wird, dass „realistisches“ Profitdenken um den Preis der Zerstörung der Natur und der Ausbeutung anderer Völker langfristig einfach irrsinnig ist. Wir könnten unsere Lebensweise ändern. Wie naiv ist es, weiter die Zügel des Weltgeschehens in den Händen derer zu lassen, die unser aller Lebensgrundlagen zugrunde richten, während wir zusehen, uns ohnmächtig fühlen und den Erzählungen aus den Medien der Mächtigen glauben, dass wir es tatsächlich seien.

Wir möchten ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass es so viel Ungutes gibt und den Fokus gleichzeitig mehr auf die Verbundenheit zum Lebendigen, zu Weichheit, Emotionalität und Poesie rücken, statt dem Irrglauben zu folgen, dass wir die Herausforderungen des Lebens nur mit Technik und Intellekt bewältigen können.

Wir glauben fest an die Kraft, die wir als Gesellschaft entfalten können, wenn Frauen und Männer sich auf Augenhöhe und gemeinsam einsetzen. Deshalb haben wir uns für 2022 vorgenommen, die großartigen analytischen Beiträge im *Rubikon* mit noch mehr Mutmach-Beiträgen zu ergänzen. Nicht nur als Artikel, sondern auch mit einem neuen **Video-Format** mit Friederike de Bruin, die regelmäßig Frauen und natürlich auch Männer vorstellt, die bereits tatkräftig für den Wandel in Richtung

Menschlichkeit und Lebensfreude aktiv sind.

Fühlen auch Sie, vor allem liebe Leserinnen, sich angesprochen, uns Artikel mit Ihrer Sicht und Ihren Ideen für eine menschlichere Gesellschaft einzusenden.

„Statt Frauen auf den Aufstieg im Patriarchat zu orientieren, streben wir den gemeinsamen Ausstieg von Frauen und Männern aus dem Patriarchat an“ (7).

Machen Sie mit

Helfen Sie dem *Rubikon*, weiterhin seiner Aufgabe gerecht zu werden und Sie mit Informationen und Inspirationen zu versorgen.

Unterstützen (<https://www.rubikon.news/unterstuetzen>) Sie unsere Redakteure, Autoren und Journalisten, die einen Großteil ihrer Zeit dem Einsatz für Demokratie und Freiheit widmen.

Diesen Menschen fehlt es oft nicht an Idealismus und weiterführenden Erkenntnissen – es fehlt ihnen schlicht an Geld. Bezogen auf unsere eigene Situation: Ohne die bisher zum Glück stetig eingegangenen **Spenden** (<https://www.rubikon.news/spenden>) unserer Leserinnen und Leser hätten wir es nicht bis hierher schaffen können.

Die derzeitige sehr beängstigende Gesamtlage erfordert unseren Einsatz mehr denn je. Ohne dass diese **Spenden** (<https://www.rubikon.news/spenden>) künftig weiter und möglichst noch reichlicher fließen, können wir nicht das leisten, was wir als notwendig erachten. Wie Sie gelesen haben, haben wir viel vor. Helfen Sie uns, unsere wichtige Aufgabe auch in Zukunft zu erfüllen.

Das Rubikon-Team wünscht Ihnen von ganzem Herzen ein besinnliches Fest und – jetzt erst recht! – Lebensfreude, Verbundenheit und Gemeinschaft, außerdem uns allen ein menschlicheres Jahr 2022. Gehen wir es an, erkennen wir uns selbst und die Macht, die wir haben, wenn wir uns – jeder auf seine Weise – für das einsetzen, was uns wichtig ist.

Video (<https://www.youtube-nocookie.com/embed/7jtZdSRst94>)

***Brené Brown spricht über Scham und Verletzlichkeit
(Englisch)***

Video (<https://www.youtube-nocookie.com/embed/X4Qm9cGRub0>)

Brené Brown spricht über die Kraft der Verletzlichkeit (Englisch)

Quellen und Anmerkungen:

(1) Brené Brown, „Verletzlichkeit macht stark – wie wir unsere Schutzmechanismen aufgeben und innerlich reich werden“, April 2017, aus dem Klappentext

(2) Brené Brown, „Verletzlichkeit macht stark – wie wir unsere Schutzmechanismen aufgeben und innerlich reich werden“, April 2017, S. 23/30

(3) Françoise d'Eaubonne, „Le Féminisme ou la mort“, Oktober 2020, aus dem Vorwort von Myriam Bahaffou und Julie Gorecki, übersetzt von Elisa Gratiat. Originaltext:

„La crise sanitaire a révélé et renforcé les inégalités de genre, de race et de classe, en montrant combien les activités du care sont à la fois les plus vitales et les plus invisibles. Mais alors que l'empathie, la solidarité et la bienveillance auraient dû resurgir, le président français annonçait à la télévision que nous étions ... en guerre. Seul un pouvoir de nature patriarcale pouvait choisir d'utiliser un vocabulaire militariste pour définir une situation pourtant si propice à l'entraide et à l'humilité.“

(4) **tagesspiegel.de**

(<https://www.tagesspiegel.de/wirtschaft/vorstaende-und-aufsichtsrate-warum-der-frauenanteil-so-langsam-steigt/23873460.html>)

(5) NDR-Interviewausschnitt; **Repost auf YouTube**

<https://www.youtube.com/watch?v=peAnEH4-T38>)

(6) Frauen im Wandel, **Teil 3 mit Friederike de Bruin**

<https://www.youtube.com/watch?v=lfuxoO3RE1M>)

(7) <https://www.gesellschaft-in-balance.de/der-verein/grundlagen/> (<https://www.gesellschaft-in-balance.de/der-verein/grundlagen/>)

Dieser Artikel erschien bereits auf www.rubikon.news.



Kerstin Chavent lebt in Südfrankreich. Sie schreibt Artikel, Essays und autobiographische Erzählungen. Auf Deutsch erschienen sind bisher unter anderem **Die Enthüllung, In guter Gesellschaft, Die Waffen niederlegen, Das Licht fließt dahin, wo es dunkel ist, Krankheit heilt** und **Was wachsen will muss Schalen abwerfen**. Ihre Schwerpunkte sind der Umgang mit Krisensituationen und Krankheit und die Sensibilisierung für das schöpferische Potential im Menschen. Ihr Blog **„Bewusst: Sein im Wandel“** (<https://bewusstseinimwandel.blogspot.fr>)“.



Friederike de Bruin, Jahrgang 1982, hat viele Jahre reisend im Ausland sowie in verschiedenen Gemeinschaften gelebt. Sie arbeitete im Kulturbereich, in der Bestattung sowie als Doula. Sie ist Coach für Trauma- und Stressbewältigung, Prozessbegleiterin, Künstlerin

und Menschenrechtsaktivistin und setzt sich mit ganzem Herzen für eine lebensfreundliche, menschliche Zukunft ein. Zuletzt erschien von ihr „Menschlichkeit von Anfang bis Ende“ in „**Die Zukunft beginnt heute**“ (<https://www.oval.media/product/die-zukunft-beginnt-heute/>)“.



Elisa Gratias, Jahrgang 1983, studierte Übersetzen und Journalismus. 2005 wanderte sie nach Frankreich aus. 2014 zog sie nach Mallorca und arbeitet dort seitdem als freiberufliche Autorin, Übersetzerin und Künstlerin. Von 2018 bis 2023 leitete sie als freie Mitarbeiterin die Rubikon-Mutmach-Redaktion. Zum Thema Glück, Erfüllung und Gesellschaft schreibt sie auf ihrem Blog **flohbair.com** (<http://www.flohbair.com>). Ihre Kunst zeigt sie auf **elisagratiias.com** (<https://elisagratiias.com/>).



Isabelle Krötsch ist Künstlerin und Regisseurin. 2013 gründete sie mit ihrem Mann, dem Schauspieler Hans Kremer, den DantonDenkRaum, eine interdisziplinäre Werk- und Begegnungsstätte. 2015 kam ihr erster Film „Büchner.Lenz.Leben“ in Deutschland ins Kino. Ihre Aufgabe sieht sie im Brückenbau zwischen Kunst, Wissenschaft und Spiritualität. Weitere Informationen unter **www.freies-feld.com** (<http://www.freies-feld.com/>).



Roland Rottenfuß, Jahrgang 1963, war nach dem Germanistikstudium als Buchlektor und Journalist für verschiedene Verlage tätig. Von 2001 bis 2005 war er Redakteur beim spirituellen Magazin **connection**, später für den **Zeitpunkt**. Er arbeitete als Lektor, Buch-Werbetexter und Autorenscout für den Goldmann Verlag. Seit 2006 ist er Chefredakteur von **Hinter den Schlagzeilen** (<https://hinter-den-schlagzeilen.de/>). Von 2020 bis 2023 war er Chefredakteur vom Rubikon, seit April 2022 ist er Mitherausgeber und Chefredakteur von Manova.



Jens Wernicke ist Diplom-Kulturwissenschaftler und arbeitete lange als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Politik und als Gewerkschaftssekretär. Er verantwortete mehrere Jahre das **Interviewformat** (<http://www.nachdenkseiten.de/?cat=209>) der **NachDenkSeiten** (<http://www.nachdenkseiten.de/>), Deutschlands meistgelesenem politischen Blog. Heute ist er Autor, freier Journalist und Herausgeber des **Rubikon** (<https://www.rubikon.news/>), dem Magazin für die kritische Masse. Zuletzt erschienen von ihm als Herausgeber „**Netzwerk der Macht — Bertelsmann: Der medial-politische Komplex aus Gütersloh**“ (<http://www.bdwi.de/verlag/gesamtkatalog/564228.html>) und „**Fassadendemokratie und Tiefer Staat: Auf dem Weg in ein autoritäres Zeitalter**“ (<https://mediashop.at/buecher/fassadendemokratie-und-tiefer-staat-2/>)“. Sowie von ihm als Autor die Spiegel-Bestseller „**Lügen die Medien? Propaganda, Rudeljournalismus und der Kampf um die öffentliche**“

Meinung (<https://www.westendverlag.de/buch/luegen-die-medien/>)“ und „**Möge die gesamte Republik mit dem Finger auf sie zeigen: Das Corona-Unrecht und seine Täter**“ (<https://www.rubikon.news/artikel/chronik-einer-hasskampagne>)“. Er bloggt unter jensewernicke.de (<https://jensewernicke.wordpress.com/>).

Dieses Werk ist unter einer **Creative Commons-Lizenz (Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International** (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>)) lizenziert. Unter Einhaltung der Lizenzbedingungen dürfen Sie es verbreiten und vervielfältigen.